

Leonberg

Von quietschenden Reifen und Achtern

Von Ulrike Otto, aktualisiert am 02.12.2015 um 17:18



Markus Heinz erklärt, wie die Scheibenbremse ausgetauscht wird. Zora Werbke muss es dann gleich selbst ausführen. Foto: factum/Bach

Leonberg - Klack, klack, klack - das Vorderrad dreht sich immer langsamer, der bunte Speichenschutz rutscht an den Speichen hoch und runter. Aber die Bremse hat endlich aufgehört zu quietschen. Zufrieden nimmt Zora Werbke ihr Fahrrad aus der Aufhängung. Den Belag an der Bremse hat sie selbst ausgetauscht - angeleitet von Marcus Heinz vom Rad-Center Leonberg. In dessen Werkstatträume hat die Agenda-Gruppe Radl zum Radpflegekurs geladen. Getreu dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ geben die Experten an verschiedenen Stationen Tipps zu allen üblichen kleinen Reparaturen und Wartungsarbeiten.

„Bei der Pflege ist wichtig, dass kein Fett auf die Bremsscheibe kommt. Sonst hört die nie wieder auf zu quietschen“, erklärt Markus Heinz der Schülerin. Quietschende Bremsen seien ein sehr umfangreiches Thema. „Das Fahrrad ist ja der Witterung ausgesetzt, dazu kommt der Dreck der Umgebung. Da bilden sich schnell irgendwelche Beläge“, erläutert der Fachmann.

Wenn Metall auf Metall bremst

Die Kursteilnehmer, fast alles Frauen, wechseln die Stationen. Beim nächsten Drahtesel quietscht die Bremse zwar nicht, doch der Hebel lässt sich nur schwer bewegen. Gleich zwei Probleme erkennt der Fachmann hier. Der Bremszug muss geölt werden. Und: „Schau dir mal genau deine Bremsklötze an. Die sind total runter“, sagt Heinz und lässt die

Teilnehmerin gleich einen ausbauen. Tatsächlich, der Gummi ist an einer Stelle so weit abgetragen, dass mittlerweile Metall auf Metall gebremst hat. Noch ist das nicht gefährlich. „Aber wenn du damit eine lange Tour machst mit viel Gefällstrecke, dann kann die Felge dabei heiß laufen. Im schlimmsten Fall platzt dir dann der Reifen oder Schlauch“, erklärt der Fachmann.

Auch wenn die Werkstatt gerade an einem Paar neuer Bremsklötze verdient hat - die Verkehrssicherheit der Räder hat bei den Zweirad-Mechanikern und den Radl-Akteuren Vorrang. „Die meisten kommen erst in die Werkstatt, wenn es schon zu spät ist“, meint Sebastian Werbke von der Radl-Gruppe. Mit kleinen Wartungen ließen sich nicht nur Risiken vermeiden, sondern auch Geld für Reparaturen sparen und Neuanschaffungen vermeiden. So sind fast alle Räder beim Kurs schon einige Jahre alt.

Nach fast zwei Stunden sind die Fahrräder einmal im Stationskarussell herum gekommen. Kleine Haken an der Schaltung sind korrigiert, Achten aus den Rädern geklopft, sämtliche Schrauben nachgezogen, die Räder auf Herz und Nieren geprüft. Auch hat jeder Teilnehmer einmal einen Reifen von der Felge gezogen und einen Schlauch gewechselt. Die ein oder andere schmutzempfindliche Stelle wurde gleich mitgeputzt - alles von den Kursteilnehmern selbst erledigt.

Die kleinen Dinge kriegen die meisten selbst hin

Eckhard Wohlbold ist einer von nur zwei Männern im Kurs. „Die kleinen Dinge am Rad kann ich selbst erledigen. Aber bei Schaltung und Bremse hört es schon auf“, gibt er zu. Zumal sein Fahrrad eine Hydraulikbremse hat, die er nach dem Kursabend nun selbst einstellen kann. „Das hat mir mein Vater früher noch nicht beibringen können“, sagt er und lacht.

Im Januar will die Radl-Gruppe einen weiteren Pflegekurs anbieten, dann speziell für Pedelecs. „Im vergangenen Winter haben wir insgesamt vier Kurse abgehalten, die sind gut angekommen“, meint Sebastian Werbke. Im Sommerhalbjahr bietet die Radl-Gruppe vor allem Touren an. „Die Menschen sollen auch im Winter den Kontakt zum Rad pflegen, so sind wir auf die Idee mit den Kursen gekommen. Ohnehin sollten die Räder gründlich überholt werden, bevor sie im Frühjahr wieder auf die Straße dürfen. „Spätestens dann merkt man, was man früher hätte tun sollen“ sagt Werbke.